



Der Wattenscheider

Vereinszeitschrift des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid e. V.
45. Jahrgang · Heft 2 · August 2020



**Heimat- und Bürgerverein
Wattenscheid e. V.**

Das Alte bewahren – das Neue erkunden.

Vorwort.....	3
Ehrung der Verstorbenen	4
Jubilarehrungen.....	5
50 Jahre HBV	6
Die Vorsitzenden des HBV.....	8
Reisen des HBV	12
Heimatmuseum Helps Hof.....	14
Publikationen des HBV	20
Geschichte des Gertrudispreises	27
Der Wattenscheider	35
Bergbauwanderweg	41
HBV im Spiegel der Medien	46
Das Wattenscheider Archiv	48
Ankündigungen	50
Beitrittserklärung / Einzugsermächtigung.....	51
HBV-Markt.....	52

Impressum:

Herausgeber: Heimat-und Bürgerverein Wattenscheid e. V.
An der Papenburg 30 a · 44866 Wattenscheid Telefon / Fax 02327/321720
Internet: www.wattenscheider-hbv.de · Email: info@wattenscheider-hbv.de

Redaktion: Berthold Jablonski · Rudolf Wantoch

Textbeiträge von: Dr. Jost Benfer · Martin Bröde · Andreas Halwer · Klaus-Peter Hülдер
Berthold Jablonski · Ehrhard Salewski · Rudolf Wantoch

Fotos und Abbildungen: Helmut Bungert · L. Götz · Andreas Halwer · Berthold Jablonski
Markus Lutter · Waldemar Mandzel · Rudolf Wantoch (auch Titelfoto) · Alfred Winter · Stadt Bochum

Satz, Gestaltung, Gesamtfertigung: Ritter-Druck GmbH · Wattenscheid · Tel. 02327 98460
www.ritter-druck.de

Liebe WattenscheiderInnen,
liebe MitgliederInnen,

was hatten wir nicht alles für
2020 geplant!

Die Einweihung des Bergbau-
wanderwegs, das Kaffeetrinken
auf dem Hilfs Hof, unser
Sommerfest und als Höhepunkt
unser 50-Jahre-Jubiläum.



Dies sind die wichtigsten Veranstaltungen, die wir mit Ihnen
feiern wollten. Doch dann kam der Corona-Virus, der alles
lahm legte. Die Einschränkungen werden uns voraussichtlich
leider noch lange begleiten. Trotzdem hoffe ich, dass wir die
geplanten Events in 2021 nachholen können, da die Gesund-
heit höchste Priorität hat.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen alles Liebe
und bleiben Sie gesund.

Glückauf!

Ihre

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Susanne Kießel'. The script is fluid and cursive.

Ehrung der Verstorbenen

* * *

Wir gedenken in Ehren
unserer verstorbenen Mitglieder
der letzten 50 Jahre

Der Vorstand des HBV





Ehrung der Jubilare

* * *

**Der Vorstand
des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid e. V.
gratuliert mit
Freude, Dank und Anerkennung
allen Jubilaren der letzten 50 Jahre.**

Herzlichen Glückwunsch!



50 Jahre bewegte Geschichte

Die Demokratie lebt von der bürgerschaftlichen Mitwirkung vieler Bürgerinnen und Bürger. Dieser Grundsatz bestimmte das Handeln jener, die 1970 den Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid gründeten. Von Anfang an setzte sich der HBV für die kommunale Selbständigkeit Wattenscheids ein. So war der HBV Motor der „Bürgerinitiative Selbständiges Wattenscheid“. Die Aktion Bürgerwille, die 1974 das erste Volksbegehren in der Geschichte Nordrhein-Westfalens organisierte, um Eingemeindungen gegen den Willen der Bürgerschaft zu verhindern, wurde in Wattenscheid gegründet. Viele HBV-Mitglieder beteiligten sich an den landesweiten ca. 140 Aktionen. Der Kettwiger Kreis, der Zusammenschluss von Initiativen aus sechs eingemeindeten Städten wurde von 1983 bis zum Schluss 1997 von HBV-Freunden getragen. Im aktuell geltenden Programm des HBV werden drei Grundsätze genannt: „Erhalt der politischen Einheit Wattenscheids – Pflege der Identifikation der Bürgerschaft mit Wattenscheid – Streben nach Wiedererlangung der Selbständigkeit Wattenscheids.“ Heute setzt sich der HBV für die Einheit in der Vielfalt ein. Der HBV sieht ein Verdienst darin, nach dem Verlust



der kommunalen Selbständigkeit verhindert zu haben, dass Wattenscheid auch sein unverwechselbares „Gesicht“ verliert. Es wird daran erinnert, dass die ehemals selbständigen Städte Bochum und Wattenscheid zur „neuen Stadt Bochum“ zusammengeschlossen wurden. Von Eingemeindung war offiziell nie die Rede.

Neben den großen kommunalpolitischen Aktivitäten hat der HBV in den letzten 50 Jahren eine lebhaftere Vereinsarbeit betrieben. Dazu gehören z. B. auch Mitgliedschaften im Westfälischen Heimatbund, der NRW-Stiftung, dem Verband der Heimatvereine des Ruhrgebiets oder dem Freundeskreis der Bochumer Synagoge. Wichtig war dem HBV auch der Denkmalschutz, für den der HBV vor Jahren die erste Liste potentieller Denkmäler erstellte oder die Mithilfe bei der Umbenennung von Straßen (die

besonders nach 1975 notwendig wurde). Sogenannte „Legenden“ an wichtigen Gebäuden in der Stadt (z. B. Bartholomäuskapelle), die Einrichtung eines historischen Stadtrundweges, der über 17 Stationen durch die Innenstadt führt oder die Errichtung eines Bergbauwanderweges, der den frühen Bergbau in Höntrop und Eppendorf zum Inhalt hat. Beide Wege erfreuen sich großer Beliebtheit. Daher hat es immer wieder Führungen über diese Wege gegeben. Der HBV hat – vertraglich mit der Stadt Bochum geregelt – die Fachaufsicht über das Heimatmuseum Hef's Hof übernommen. Das Museum wurde übrigens auf Betreiben des HBV im Dezember 1974 eingerichtet. Bemerkenswert ist, dass die Geschäftsstelle des HBV seit 1997 auf dem historisch bedeutsamen Beckmannshof zu Hause ist. Um den Kontakt zur Bevölkerung eng zu gestalten, führt der HBV dort seit vielen Jahren wöchentlich Sprechstunden (außer in den Ferien) durch. Bürgertreffen gab es auch auf dem Hef's Hof und im Kolpinghaus Wattenscheid. Über den HBV unterrichtet unser Schaukasten auf dem Alten Markt und unser Internet-Auftritt unter www.wattenscheider-hbv.de. Im Gertrudishaus auf der Kirchenburg fanden regelmäßige Vortragsabende statt, so über das Thema inwieweit die Kirchengeschichte und die Stadt-

werdung Wattenscheids identisch sind. Ein besonders wichtiges Anliegen war und ist gemäß unserem Grundsatzprogramm die Herausgabe heimatkundlicher Schriften (mittlerweile sind es 33). Dreimal im Jahr erscheint „Der Wattenscheider“, die hochgelobte Vereinszeitschrift des HBV, die große Aufmerksamkeit genießt. Beliebt sind bei den Bürgern auch unsere WAT-Fahne (Format 60 x 120 cm) und unsere Wimpel (Format 15 x 25 cm). Ebenso begehrt unsere HBV-Anstecker sowie zwei unterschiedlich große WAT-Aufkleber, die in den Zeiten, in denen es noch nicht die erkämpften neuen WAT-Nummernschilder gab, sich großer Beliebtheit erfreuten und unser HBV-Aufkleber. Über 25 Jahre besteht unser „Frauentreff“, der ein eigenes engagiertes Leben entwickelte und oftmals auch mitgeholfen hat, Veranstaltungen des HBV durchzuführen, z. B. die bekannten und sehr beliebten Feste auf dem Hef's Hof oder unsere traditionelle Weihnachtsfeier.

In vielen Karnevalsumzügen war der HBV mit viel beachteten Motiwagen vertreten.

Beliebt waren und sind unsere Studienfahrten, Tagesfahrten und sogenannten „Samstagsbesuche“. Höhepunkt alle drei Jahre waren seit 1990 die Verleihungen des St. Gertrudis-Preises an verdiente Mitbürgerinnen und Mitbürger. Die Feiern

dazu fanden stets im historischen Sitzungssaal des Wattenscheider Rathauses statt.

Der Heimat- und Bürgerverein darf mit gutem Recht stolz sein auf seine „bewegte Geschichte“. Der Verein hat nicht nur ein reges Vereinsleben vorzuweisen, er hat auch Ver-

antwortung übernommen für die Kommunalgeschichte und fühlte sich stets

als Stimme der Bürgerschaft, wobei er immer getragen wurde von einem weltoffenen Heimatbegriff.

Klaus-Peter Hülder

Die Vorsitzenden des HBV

1970 wurde der HBV gegründet. Neben der Liebe zur Heimat war von Anfang an ein Thema dominierend: Die Abwehr der Eingemeindung von Wattenscheid, egal wohin.

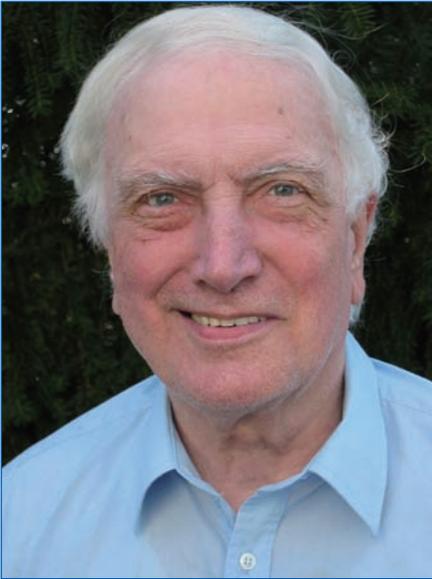
Zum ersten Vorsitzenden wurde der in Wattenscheid stadtbekannteste Carl-Friedrich Beckmann gewählt. Zusammen mit Klaus Steilmann und Franz-Werner Bröker war er der Motor der Anti-Eingemeindungsbewegung. Aus langer bäuerlicher Familientradition geschichtsbewusst und heimattreu widmete er sich auch der Wattenscheider Stadtgeschichte. Zusammen war das Duo Beckmann-Bröker über lange Jahre hinweg im Vorsitz und im Kampf für die Wattenscheider Rechte ein eingespieltes Team.

Carl-Friedrich Beckmann wurde 1930 in Wattenscheid geboren. Er wuchs auf dem elterlichen Hof An der Papenburg auf. Hier hatte



Carl-Friedrich Beckmann; Foto: A. Halwer

er auch sein Büro, von dem aus er auch die Geschicke des Heimatvereins lenkte. Er war studierter Landwirt und Jurist. In beiden Funktionen



Franz-Werner Bröker; Foto: A. Halwer

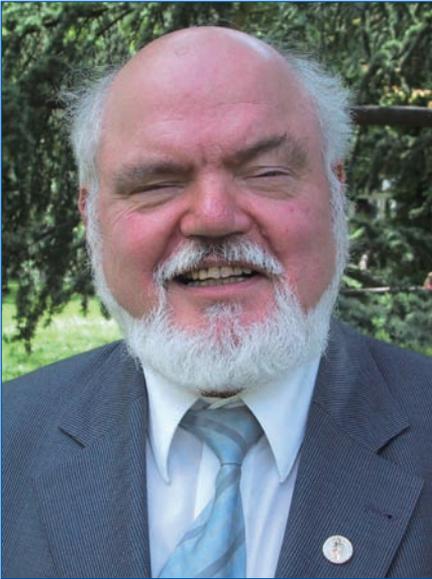
war er auch tätig und bewirtschaftete seit 1963 den elterlichen Hof und verwaltete die in der Nähe des Hofes gelegenen Wohnungen. Bis zu seinem Tode im Jahr 1999 blieb er der erste Vorsitzende des Heimatvereins.

In der Jahreshauptversammlung 2000 wurde Klaus-Peter Hülder zum ersten Vorsitzenden gewählt. In der selben Sitzung wurde Franz-Werner Bröker zum Ehrenvorsitzenden des HBV gewählt.

Franz-Werner Bröker wurde 1923 in Nordbögge bei Hamm geboren. Seit seinem Umzug nach Wattenscheid im Alter von 15 Jahren besuchte er das Wattenscheider Jungengymnasium, an dem er 1942

sein Abitur ablegte. Nach Kriegseinsatz studierte er Pädagogik und war seit 1947 an verschiedenen Schulen in Wattenscheid tätig, zuletzt als Direktor der Pestalozzi-Realschule. Sein geschichtliches Interesse führte dazu, dass er in den 1960er Jahren zum Kreisheimatpfleger von Wattenscheid ernannt wurde. In zahlreichen Zeitungsartikeln vermittelte er seit den späten 1950er Jahren Stadtgeschichte. Sein größtes Werk zur Stadtgeschichte war die „Illustrierte Stadtgeschichte“, erschienen 1982. Sie fasste in genialer Weise den Stand der Forschungen zur Stadtgeschichte zusammen und war gleichzeitig durch die zahlreichen Abbildungen populär im wahrsten Sinne des Wortes. 2013 starb er in Recklinghausen, wo er zuletzt bei seiner Tochter lebte.

Klaus-Peter Hülder wurde 1942 in Wattenscheid geboren. Seine berufliche Tätigkeit absolvierte er im kaufmännischen Bereich einer großen Stahlfirma. Schon früh engagierte er sich politisch in der Jungen Union. Mit Gründung der UWG fand er dort seine politische Heimat. Seit 1974 war er deren Vorsitzender. Seit 1969 war er – mit Unterbrechung – Ratsmitglied oder Mitglied der Bezirksvertretung. In der Aktion „Bürgerwille“ und später im Kettwiger Kreis war er einer der treibenden Kräfte. Auch beim HBV war er in verschiedenen Funktionen aktiv

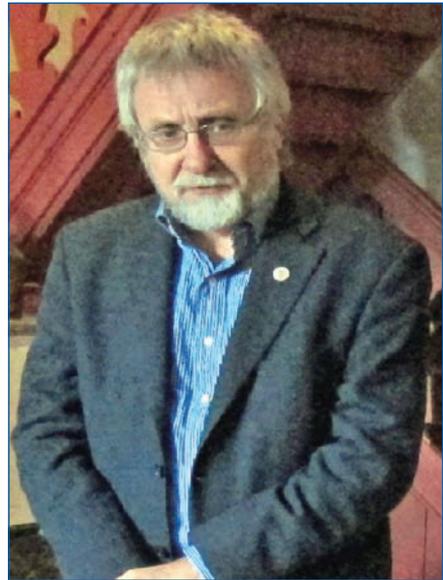


Klaus-Peter Hülдер; Foto: A. Halwer

u. a. leitete er lange Jahre die Redaktion der Vereinszeitschrift. Dem Beirat oder dem Vorstand gehörte er seit 1975 an. Die Tagesfahrten und Studienfahrten sowie die Organisation von Vorträgen und Vereinsfesten wie das Sommerfest waren ihm ein besonderes Anliegen.

Im Jahr 2011 wurde Heinz-Werner Kessler, 1949 in Wattenscheid geboren, als Nachfolger von Klaus-Peter Hülдер zum neuen Vorsitzenden des HBV gewählt. Kessler war damals Lehrer am Märkischen Gymnasium mit den Fächern Englisch und Geschichte. Als Sprecher des stadtgeschichtlichen Arbeitskreises hatte er sich zuvor im Verein engagiert. Er organisierte regelmäßige Vorträge

zur Wattenscheider Geschichte in mitgliederoffenen Versammlungen, die auf eine rege Beteiligung stießen. Gleichzeitig blieb er Sprecher des stadtgeschichtlichen Arbeitskreises und leitete erfolgreich die Redaktion der Vereinszeitschrift: „Der Wattenscheider“. Dieser bekam 2015 ein neues ansprechendes Layout. Ab 2015 bis zu seinem krankheitsbedingten Rücktritt im Sommer 2016 leitete er die Arbeitsgruppe des HBV zur Initiierung und Gestaltung der 600-Jahr-Feier Wattenscheids, die 2017 in Zusammenarbeit mit der Werbegemeinschaft Wattenscheid, den Parteien und der Verwaltung des Bezirks Wattenscheid, den Wattenscheider Kirchen



Heinz-Werner Kessler; Foto: A. Halwer



Susanne Liebert; Foto: B. Jablonski

sowie zahlreichen Vereinen erfolgreich und mit großem Zuspruch der Wattenscheider Bevölkerung gefeiert wurde.

2017 wurde die gebürtige Wattenscheiderin Susanne Liebert, seit vielen Jahren Mitglied des Vereins, zur Vorsitzenden gewählt. Susanne Liebert betreibt seit über 30 Jahren das „Café-Stübchen“ und leitet außerdem den Verein „Mückenstich“. Seit ihrem Amtsantritt wurde die Internetseite des Vereins grundlegend modernisiert und neu gestaltet. Ab dem Jahr 2018 wird auf ihre Initiative hin im Heimatmuseum Helfs Hof in den Monaten Mai bis Oktober jeweils am ersten Sonntag im Monat ein Kaffeetrinken veranstaltet, das sich großer Beliebtheit nicht nur bei Vereinsmitgliedern erfreut. Der HBV nimmt auch unter ihrer Leitung weiterhin am adventlichen Markt der Möglichkeiten teil. Besonde-

ren Anklang findet hier der von ihr in ihrem Café gekochte Grünkohl. Ebenfalls neu und sehr ansprechend ist die Art der Gestaltung der Weihnachtsfeier und des Sommerfestes auf Helfs Hof. In diesem Jahr noch soll der vom stadtgeschichtlichen Arbeitskreis des HBV neu gestaltete Bergbauwanderweg eröffnet werden. Das Konzept und die Durchführung der Neugestaltung wurden maßgeblich entwickelt und geleitet von Ehrhard Salewski und von den Stadtwerken Bochum als Zukunftsprojekt gefördert. (Mehr dazu an anderer Stelle in diesem Heft).

Andreas Halwer und
Berthold Jablonski



Wenn einer eine Reise tut...

Studien- und Tagesfahrten spielten im Heimat- und Bürgerverein Watterscheid (HBV) stets eine große Rolle und erfreuten sich großer Beliebtheit. Die frühen Studienreisen leitete Johannes Schnieders, seinerzeit stellvertretender Vorsitzender des HBV. Ziele der Fahrten waren u. a. Rom, Paris, Wien, Prag, London, Griechenland, Ägypten, Südfrankreich, Südtirol. Klaus-Peter Hülde, der von 1996 bis 2016 die Fahrten organisierte und leitete, wählte die folgenden Standorte als Studienfahrt-Ziele: Schlösser Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Franken, Sachsen, München nebst

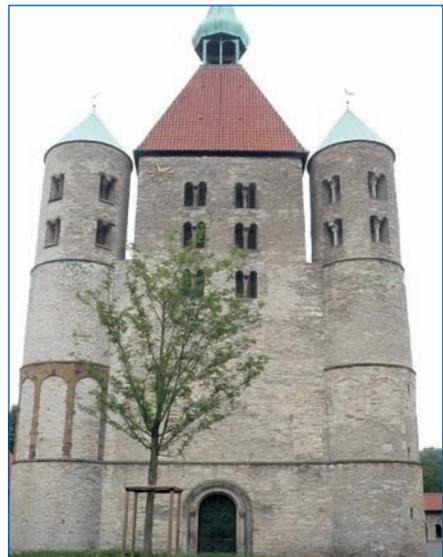
Umland, den Bodensee / Lindau, den südlichen Schwarzwald, das historische Berlin, das Alte Land / die deutschen Hansestädte. Die Tagesfahrten konnten stets mit vollbesetzten 50er-Bussen durchgeführt werden. Dabei wurden die Ziele sorgfältig ausgesucht. In den meisten Fällen wurden pro Fahrt schwerpunktmäßig zwei Ziele besucht.

Hier wenige Beispiele: Freudenberg / Siegen (im Luftkurort Freudenberg interessierte besonders die Altstadt „Alter Flecken“ mit ihrem weltberühmten schwarz-weißen Fachwerk. Siegen, Geburtsstadt von Peter-Paul Rubens, war jahrhundertlang Re-



Altar in der Freckenhorster Kirche; Foto: Rudolf Wantoch

sidenz der Grafen und Fürsten von Nassau). Warendorf / Telgte (in der Pferdestadt Warendorf besuchten wir u. a. das weltberühmte NRW-Gestüt und die Stiftskirche St. Bonifatius in Freckenhorst, in der Wallfahrtsstadt Telgte zudem auch das westfälische Museum für religiöse Kunst). Rietberg / Kloster Marienfeld (Rietberg ist als Stadt mit den schönen Giebeln bekannt. Das Kloster Marienfelde zählte einst zu den bedeutendsten Klöstern in Westfalen und ist berühmt für seine spätromanische Abteikirche). Ein besonderer Besuch galt den Burgen im Ennepe-Ruhr-Kreis. (besucht wurden, stets mit kompetenter Führung, die Ruine Hardenstein, die Burg Volmerstein, die Freiheit Wetter, Gevelsberg Dorf, die Burg Blankenstein und das Wasserschloss Kemnade). Der HBV hat sich sehr für einen Burgenwanderweg entlang der gesamten Ruhr eingesetzt. Hier weitere Ziele: Aachen / Kornelimünster, Kleve / Perlen am Niederrhein / u. a. Kevelaer, Höxter / Kloster Corvey, Werl / Möhnesee, Korbach, Limburg / Lahn, Münsterreifel / Effelsberg / Altenberger Dom, Zons / Knechtsteden, Lippstadt, Arnsberg / Burg Altena, Kaiserswerth / Ratingen / Essen Werden, Brühl / Schlösser Augustsburg / Falkenlust, Solingen-Gräfrath / Schloß Burg / Müngstener Brücke, Trier, Mainz, Soest, Hildesheim, Paderborn, Marburg, Koblenz, Minden / Lübbecke,



Freckenhorster Kirche; Foto: Rudolf Wantoch

Warburg, Goslar, Göttingen, Bonn, Osnabrück / Kalkriese, Kassel, Hannoversch Münden, Lemgo, Kalkar / Kloster Kamp, Rheda-Wiedenbrück, Köln (romanische Kirchen), Detmold, Herford, Münster, Xanten, Hagen (Freilichtmuseum), Wetzlar. Neben diesen Fahrten führte der HBV sogenannte „Samstagsbesuche“ durch. Dabei wurden Ziele gewählt, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln innerhalb einer Stunde erreichbar sind. Ziele waren z. B. Gelsenkirchen-Buer, Haus Laer in Bochum, Schloss Berge in Gelsenkirchen, Jüdisches Museum in Dorsten, Alte Synagoge Essen, Kunstmuseum Bochum etc. Der Vorstand des HBV überlegt, die lehr- und erfolgreichen Fahrten fortzusetzen. Klaus-Peter Hülder

Das Wattenscheider Heimatmuseum im Hells Hof

Schon unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg gab es Bestrebungen, in Wattenscheid ein Heimatmuseum einzurichten. Wattenscheider Lehrer, der Kunstverein und der Verkehrsverein setzten sich ab 1922 dafür ein. Dies trug zunächst auch Früchte. Der Wattenscheider Hauptausschuss beauftragte im April 1924 die Stadtverwaltung, einen geeigneten Raum zu beschaffen. Danach wurde es erst einmal still. 1927 wurden in der evangelischen Kirche am Alten Markt die Bänke ausgetauscht. „Von diesen Bänken, die ein Alter von über 200 Jahren haben und die Namen

„Alt-Wattenscheider Geschlechter“ tragen, ist von der evangelischen Kirchengemeinde eine Anzahl für das im Entstehen begriffene Wattenscheider Museum zur Verfügung gestellt worden. „Die Bänke, die für Wattenscheid einen besonderen historischen Wert darstellen, werden für das Museum eine besondere Gabe bilden“, schrieb die Wattenscheider Zeitung. Man sammelte also offensichtlich, ohne tatsächlich ein Museum einzurichten.

Erst 1956 wurde es wieder konkreter. Der Neubau des Rathauses war in Angriff genommen worden. Auf dem



Die Rathausstube im Wattenscheider Rathaus; Foto: Stadtarchiv

„Plattdeutschen Verbandstag“ im Juni 1956 wurde erneut festgestellt, dass Wattenscheid viel an Historie zu bieten hatte, jedoch kein Heimatmuseum vorweisen konnte. Aber die Planung sah schon eine Lösung vor: Das Standesamt sollte aus dem Verwaltungsgebäude in der Steinstraße, dem ehemaligen Bergamt und der heutigen Musikschule, in das neue Rathaus umzuziehen. Im Gegenzug wollte man im Erdgeschoss ein kleineres Heimatmuseum unterbringen. Auch die VHS sollte hier einen Vortragsraum bekommen, während das Stadtarchiv in die zweite Etage verlegt werden sollte. Diese Pläne wurden nicht verwirklicht, Stadtbücherei und VHS wurden an der Steinstraße heimisch. Die „Heimatstube“ wurde unterdessen im Neubau des Rathauses eingerichtet – im Keller unter der geschwungenen Haupttreppe. 1968 kam die Anregung, die Höntroper Mühle in ein Heimatmuseum umzuwandeln. Aber auch dieser Plan wurde verworfen und die Mühle abgerissen.

Will man das Heimatmuseum mit Namen verbinden, so haben sich verschiedene Wattenscheider dafür stark gemacht. Hier sind für die Nachkriegszeit zunächst Dr. Eduard Schulte und Wilhelm Hüls zu nennen, der auch nebenamtlich das Stadtarchiv betreute. Dann spielte Alfred Ritter, seit 1961 hauptamtlicher Leiter des Stadtarchivs, eine Rolle. Zu guter



F.-W. Bröker und C.-W. Beckmann; Foto: HBV

Letzt spielte die entscheidende Rolle Franz-Werner Bröker, der erste Kreisheimatpfleger von Wattenscheid. Zusammen mit Carl-Friedrich Beckmann, dem ersten Vorsitzenden des 1970 gegründeten Heimatvereins, strengte er sich nicht nur an sondern setzte Impulse. In Wattenscheid und im Westfälischen Heimatbund vernetzt machte er sich für das Projekt ein Heimatmuseum für Wattenscheid stark.

Ganz nebenbei wurde bei dieser Gelegenheit ein architektonisches Highlight in Wattenscheid aufgewertet: Die Bartholomäuskapelle am Hellweg in Sevinghausen. Der aus dem 14. Jahrhundert stammende Sakralbau wurde in die neue Zeit als „Autofahrer-Kapelle“ transferiert. Das alles passierte kurz vor der Ein-



Sonderstempel; Foto: R. Wantoch

gemeindung. Im Oktober 1974 suchte die Stadt für das soeben neu-eröffnete Heimatmuseum Personal. In der Stellenausschreibungen war zu lesen: „Betreuung der Heimatstube Helps Hof. Vor kurzem ist die Heimatstube Helps Hof eröffnet worden. Für die Beaufsichtigung während der Öffnungszeiten und die Reinigung wird ein Ehepaar gesucht. Es sind folgende Öffnungszeiten vorgesehen: mittwochs von 10.00 bis 13.00 Uhr = drei Stunden, von 15.00 bis 19.00 Uhr = 4 Stunden (oder ein anderer noch festzulegender Wochentag), samstags von 10.00 bis 13.00 Uhr = 3 Stunden, sonntags von 10.00 bis 13.00 Uhr = 3 Stunden, zusätzliche Öffnung abends – höchstens alle 14 Tage einmal – für Vereine pp. gegen entsprechenden Stundenlohn. Für die Beaufsichtigung und Reinigung fallen insgesamt rund 20 Arbeits-

stunden wöchentlich an. Im Gebäude steht eine 75 qm große Wohnung zur Verfügung. Dienstkräfte, die bis zum Ablauf des Jahres ausscheiden und an der Tätigkeit interessiert sind, werden gebeten, sich umgehend beim Personalamt, Zimmer 318, zu melden.“ Gefunden wurde das Wattenscheider Ehepaar Eikelmann, das jahrelang diese Aufgabe erfüllte. Die Ausstellungsstücke im Heimatmuseum auf Helps Hof wurden in der Folge weiter ergänzt. Oft waren es Spenden aus der Bevölkerung. Neben der Besuchsmöglichkeit während der Öffnungszeiten wurden auch regelmäßig Führungen angeboten. Anschaulich und wortgewaltig erledigte dies über Jahre hinweg Franz-Werner Bröker, später genauso „Wattenscheid bewegt“ Rudolf Wantoch. Zahlreiche Schul-klassen ließen sich durch die beiden



Eine Besuchergruppe im Helps Hof; Foto: Stadtarchiv

„Geschicht(s)en)erzähler“ in die Stadtgeschichte eintauchen.

Schon 1992 erinnerten die Jungen Briefmarkenfreunde Wattenscheid an ein Stadtjubiläum und wählten als Motiv den Helps Hof für einen Sonderpoststempel aus. Die Stadt Bochum erkannte diese Fachkompetenz und vereinbarte mit dem HBV eine Teilung der Aufgaben auf Helps Hof: Der HBV übernahm ab dem Jahr 2002 die inhaltliche Betreuung, während das Kulturbüro sich um Organisatorisches kümmerte. Diese Arbeitsteilung ist nach wie vor erfolgreich.

In das Team um die inhaltliche Betreuung des Heimatmuseums stiegen im Laufe der Jahre Peter Grzegoraszuk

und Ulrike Siesenop-Jablonski ein. Auch sie führten weiter Schuljahrgänge und Heimatbegeisterte in die Wattenscheider Stadtgeschichte ein. Damit einher ging die ständige Umgestaltung der Dauerausstellung, aber auch Durchführungen von Sonderausstellungen.

Die vielleicht spektakulärste Sonderausstellung befasste sich mit Mäuse- und Rattenfallen, genauer gesagt mit deren Vertilgung. Was kann passender sein, als dies auf einen alten Bauernhof zu demonstrieren.

In Zusammenarbeit mit Klaus Warda und Michael Nählen wurden 2006 zwei Vitrinen zur Ur- und Frühgeschichte mit Versteinerungen fertiggestellt.



Karikatur von W. Mandzel

2007 konnte der „Schmied von Eiberg“, Günter Szlotowski die Feuerstelle neu gestalten.

2009 wurde durch Jochen Voigt die „Wegmann-Uhr“ restauriert und ist seitdem ein Schmuckstück Watten-scheider Handwerkskunst.

Die alten Kirchenglocken der Friedenskirche wurden 2011 unter Mitwirkung von Rudolf Wantoch, Norbert Herden und die Firma Bydlowski aus der Eifel zum Hilfs Hof gebracht. Im gleichen Jahr gelangte das Schellenspiel aus dem Bomers'schen Bier-



Eine Schülergruppe besucht den Helps Hof in Wattenscheid; Foto: R. Wantoch

stall in das Heimatmuseum. Es ist ein seitdem ein beliebtes Spiel für Kinder.

Um die Bekanntheit des Museums zu erhöhen wurde 2012 in Zusammenarbeit mit Alfred Winter und dem Arbeitskreis eine Broschüre über das Museum erstellt, die leider vergriffen ist. 2012 interessierte sich auch die oberste Repräsentantin der Stadt Bochum für das schicke Museum: Frau Dr. Ottilie Scholz wurde durch das Museum geführt und war eine sehr aufmerksame und interessierte Zuhörerin.

Die WAZ Wattenscheid hatte einen sehr umfangreichen Bericht zu diesem Besuch veröffentlicht. Im gleichen Jahr wurde das „Weih-

nachtsfenster“ von Rolf Tybussek ausgestellt.

2013 wurden in einer Sonderausstellung „Andenken, Erinnerungen und Nippes“ aus Wattenscheid präsentiert.

2014 wurden mit Peter Grzegorsczuk die Puppen für Karnevals-Prinzessin und -Prinz besorgt und ausgestellt.

2016 wurde das große Schnitzwerk mit Heinz Kessler und Peter Grzegorsczuk aufgebaut.

Bis 2017 wurde im Rahmen der Kinderferienbetreuung Veranstaltungen am Heimatmuseum durchgeführt.

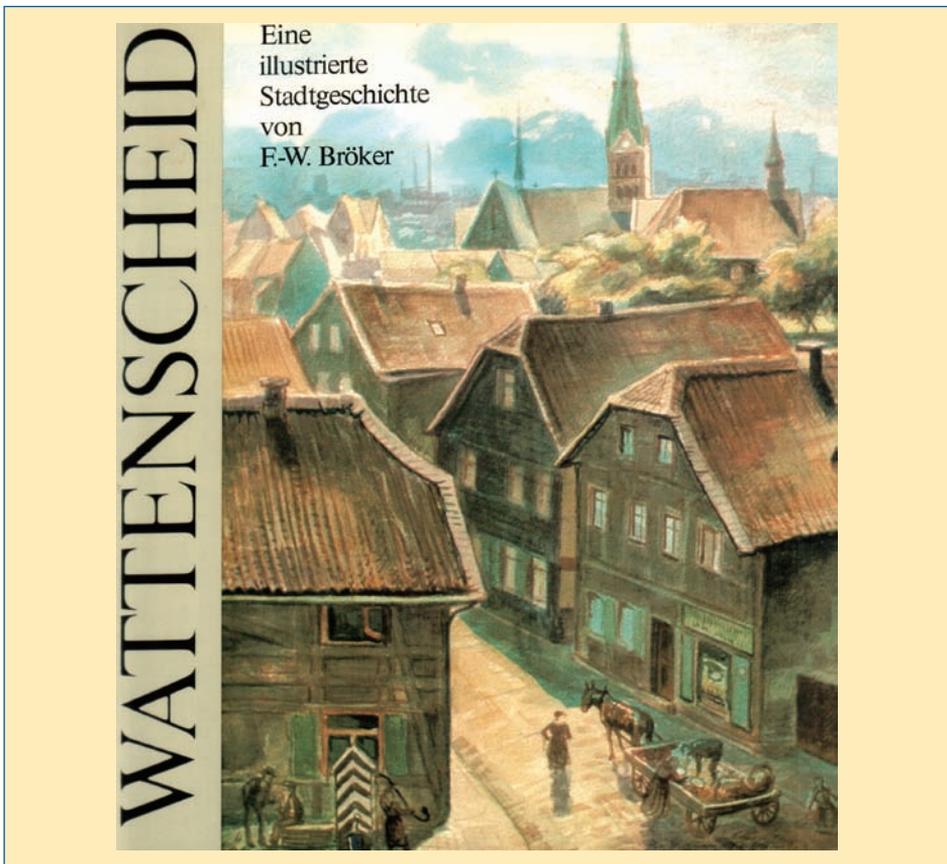
Der „Museumsschlüssel“ wurde 2017 von Rudolf Wantoch an Peter Grzegorsczuk übergeben.

Zu guter Letzt: Das Heimatmuseum dient auch seit dem Jahre 2010 als Standesamt und mit dieser Gelegenheit haben schon über 40 Brautpaare den Bund fürs gemeinsame Leben vollzogen. Wenn zum Abschied

nach einer Klassenführung noch ein schönes Lied gesungen wurde, war das ein sehr schönes und beeindruckendes Dankeschön!

Andreas Halwer und
Rudolf Wantoch

Publikationen des Heimat- und Bürgervereins



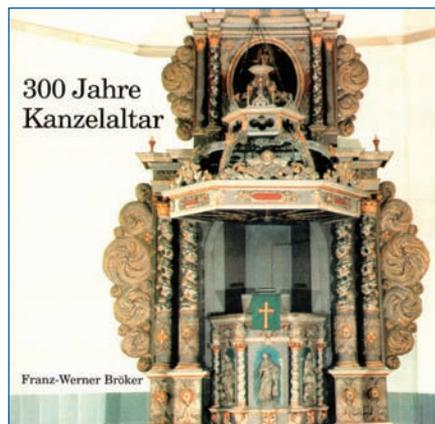
Eine illustrierte Stadtgeschichte (Gemälde von L. Götz); F.-W. Bröker

Im Laufe der letzten 50 Jahre hat der HBV zahlreiche Schriften zur Wattenscheider Geschichte veröffentlicht, die in der Öffentlichkeit großen Anklang gefunden haben und mit gutem Erfolg verkauft wurden. Nicht wenige von ihnen sind vergriffen und nur noch mit Mühen im Antiquariat oder auf eBay zu bekommen. Da eine Auflistung aller Veröffentlichungen zu viel Platz in Anspruch nehmen würde, werden wir uns im Folgenden darauf beschränken, auf einige wichtige Titel unabhängig davon, ob sie noch erhältlich sind oder nicht, näher einzugehen. An dieser Stelle sei noch einmal kurz auf die Vereinszeitschrift „Der Wattenscheider“ hingewiesen. Diese erscheint dreimal im Jahr und beschäftigt sich in ihren Beiträgen ebenfalls aber nicht nur mit der Wattenscheider Geschichte, sondern geht auch auf aktuelle Ereignisse in Wattenscheid und das Vereinsleben ein.

**Franz-Werner Bröker:
Eine Illustrierte Stadtgeschichte**

Dieses Buch von Franz-Werner Bröker war schon 1995 zum 25. Jubiläum des HBV ein Klassiker und auch damals, obwohl bereits in der vierten Auflage erschienen, nicht mehr im Buchhandel erhältlich. Auf 232 Seiten mit 257 Bildern, zur Hälfte farbig, stellt der Autor

die Geschichte Wattenscheids von den Anfängen bis in 80er Jahre des letzten Jahrhunderts allgemeinverständlich und interessant dar. Das Buch erlebte eine Auflage von 7600 Exemplaren, die alle verkauft wurden und war damit ein großer Erfolg sowohl für den Verfasser als auch für den Verein.



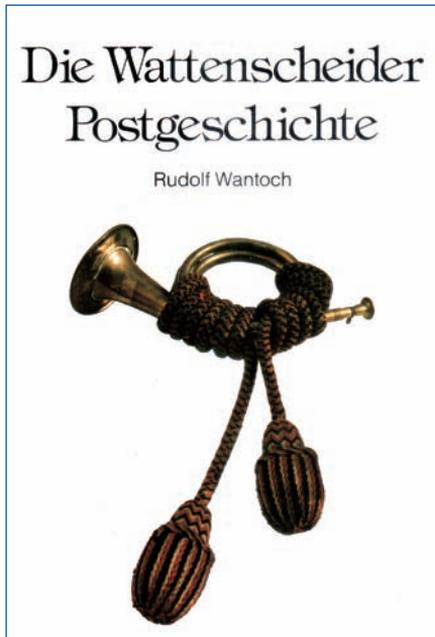
„300 Jahre Kanzelaltar“ – F.-W. Bröker; Foto: HBV

**Franz-Werner Bröker:
300 Jahre Kanzelaltar**

Auf 60 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, davon viele in Farbe, beschreibt Franz-Werner Bröker facettenreich die Entstehung und Geschichte der evangelischen Gemeinde in Wattenscheid. Er geht dabei auch auf die Auseinandersetzung zwischen den Lutheranern und Reformierten in Wattenscheid und den Bau der Alten Evangelischen Kirche am Alten Markt ein. Ein Kapitel be-

schreibt detailliert und kenntnisreich den barocken Kanzelaltar, der Ende des 17. Jahrhunderts gefertigt wurde, das besondere Schmuckstück der Kirche, dem auch etliche Fotos in dem Bändchen aus dem Jahr 1994 gewidmet sind.

(Restbestände sind noch in der Geschäftsstelle des HBV vorhanden.)



„Wattenscheider Postgeschichte“ – R. Wantoch;
Foto: HBV

Rudolf Wantoch:
Die Wattenscheider Postgeschichte
Der Verfasser stellt die Wattenscheider Postgeschichte der letzten 400 Jahre dar. Diese mit zahlreichen Bildern aus dem Postbereich versehene Schrift entstand 1983

anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Wattenscheider Hauptpostgebäudes, das im Bauhausstil errichtet wurde und sich nach wie vor an der Ecke Hochstraße-Swidbertstraße befindet. Viele Anekdoten und Quellen bereichern die Schrift, die so ebenfalls ein Stück Wattenscheider Geschichte spiegelt.

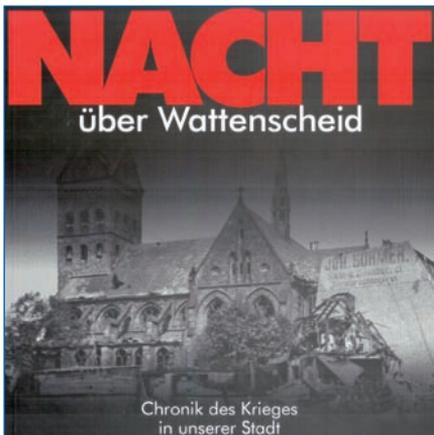
(Restbestände sind noch in der Geschäftsstelle des HBV vorhanden.)



„Wattenscheid: die Freiheit verloren?“ –
H. Ueberhorst; Foto: HBV

Horst Ueberhorst:
Wattenscheid: die Freiheit verloren?
Professor Dr. Horst Ueberhorst, Sohn des früheren Wattenscheider Bürgermeisters und ab 1926 bis

1933 Oberbürgermeister, beschreibt in seinem Buch die Wattenscheider Geschichte von den Anfängen bis zum Ende des Dritten Reichs und geht in seinem Vorwort auch kurz auf den Zusammenschluss der Städte Wattenscheid und Bochum ein. Der Schwerpunkt des Buches liegt auf der Darstellung der Sozialgeschichte Wattenscheids in der Zeit zwischen dem Vorabend des Ersten Weltkrieges und dem Ende des Dritten Reiches. Ins Auge fällt die intensive Auswertung der Wattenscheider Zeitung, die einen unmittelbaren Zugriff auf die Sichtweise des zeitgenössischen Betrachters ermöglicht. Das Buch umfasst 383 Seiten und wird angereichert durch 53 Abbildungen und gilt als ein Standardwerk zur Wattenscheider Geschichte.



„Nacht über Wattenscheid“ – H. Schürbusch / A. Winter; Foto: HBV

Hartmut Schürbusch / Alfred Winter: Nacht über Wattenscheid

In diesem beeindruckenden Text-Bildband aus dem Jahr 2009 wird die Chronik des Zweiten Weltkrieges in Wattenscheid dargestellt und geht auch auf Ereignisse wie Plünderungen durch befreite Zwangsarbeiter ein. Die Auswahl der Fotos zeigt ungeschminkt die Zerstörungen in Wattenscheid durch den Krieg. Einen unmittelbaren Einblick in die Ereignisse und Vorstellungen vom Dritten Reich erlauben Tagebücher, die unbearbeitet und ungekürzt in dem Band veröffentlicht wurden.



„Wattenscheider Zeitzeugen erinnern sich - Kinderlandverschickung“ – J. Benfer / E. Salewski; Foto: HBV

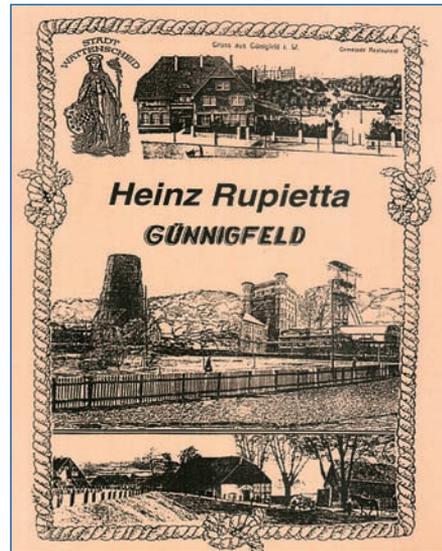
Jost Benfer / Ehrhard Salewski: Wattenscheider Zeitzeugen erinnern sich Kinderlandverschickung

In diesem von Dr. Jost Benfer und Ehrhard Salewski unter Mitarbeit des

Arbeitskreises Stadtgeschichtliche Fragen des HBV herausgegebenen Band erinnern sich 30 Frauen und Männer an die Kinderlandverschickung in ihrer Kindheit. Diese Kinderlandverschickung wurde im Dritten Reich befohlen, um die Kinder vor den Bombenangriffen, die die Nazis durch die verbrecherische Auslösung des Zweiten Weltkrieges provoziert hatten, zu schützen. Der simple Grund war, dass man Nachwuchs für die Heere des Dritten Reiches brauchte. Deshalb schickte man die Kinder aus besonders gefährdeten Gebieten, wie z. B. dem Ruhrgebiet, in scheinbar sichere Regionen Deutschlands. Ganze Schulpopulationen wurden so umgesiedelt. Auf beeindruckende Art und Weise schilden Betroffene ihre Erfahrungen mit dieser Zwangsverschickung. (vergriffen)

Heinz Rupietta: Günnigfeld

Eine ausführliche Geschichte Günnigfelds legte Heinz Rupietta 1997 vor. Auf 219 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Quellenangaben geht der Autor detailliert und kenntnisreich auf die tausendjährige Geschichte des Ortsteils Günnigfeld ein. Dabei reicht der Bogen der Darstellung vom frühen Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Heinz Rupietta stellt die wirtschaftliche, politische, soziale und



„Günnigfeld“ – H. Rupietta; Foto: HBV

demografische Entwicklung dar und berücksichtigt dabei besonders die Bedeutung des Bergbaus und die damit verbundene Zuwanderung an neuen Bevölkerungsgruppen, die zu einer Bevölkerungsexplosion im Ortsteil führte. Diese bewirkte, dass Günnigfeld 1913 die größte Gemeinde im Amt Wattenscheid wurde und bei der Kommunalreform 1926 ungeteilt und dem Mehrheitswillen der Bevölkerung entsprechend nach Wattenscheid eingemeindet wurde. Aber auch das gesellige Leben in Günnigfeld und die Bedeutung der Kirchengemeinden kommen in der Darstellung nicht zu kurz.

(Restbestände sind noch in der Geschäftsstelle des HBV vorhanden.)



„Kohlrübe statt Kartoffel“ – J. Benfer; Foto: HBV

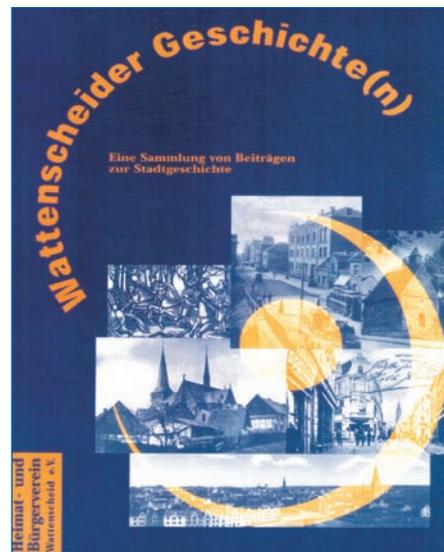
Jost Benfer

Kohlrübe statt Kartoffel

In diesem Buch, das 2015 erschien, beschäftigt sich Dr. Jost Benfer sehr ausführlich mit der Versorgung der Bevölkerung in Deutschland während des Ersten Weltkrieges. Er wertet dabei zahlreiche Quellen aus und berücksichtigt sehr stark die Wattenscheider Zeitung. So wird die allgemeine Versorgungskrise im Deutschen Kaiserreich, die besonders durch die von England im August 1914 mit Kriegseintritt verhängte Blockade hervorgerufen wurde, auch für die damaligen Zustände in Wattenscheid deutlich. Die Blockade verhinderte nicht nur die Einfuhr der dringend benötigten Lebensmittel, das Deutsche Reich importierte rund 25% seiner Lebensmittel, sondern auch die Einfuhr von Tierfutter. Aber auch der Import von Nitraten, die für die Produktion von Düngern dringend erforderlich waren, wurde unterbunden. Somit konnten

die Bauern nicht genügend Lebensmittel für die Soldaten und die Zivilbevölkerung produzieren. Alle litten also Hunger. Im Laufe des Krieges wurden die Auswirkungen auf die gesamte Bevölkerung, Soldaten und Zivilisten immer dramatischer und kulminierten im sogenannten Steckrübenwinter 1916/17.

(Restbestände sind noch in der Geschäftsstelle des HBV vorhanden.)



„Wattenscheider Geschichte(n)“ – HBV (Hrsg.); Foto: HBV

HBV (Hrsg.):

Wattenscheider Geschichte(n)

Der erste Band der Wattenscheider Geschichte(n) erschien 1999 und ist mit zahlreichen Abbildungen versehen. 16 Autoren beleuchten viele Aspekte der Wattenscheider Ge-

schichte. Das Spektrum umfasst die historische Bedeutung der Freiheit / Stadt für das Ruhrgebiet, da Wattenscheid über Jahrhunderte Sitz eines Amtes war, das Teile von Gelsenkirchen und Essen-Steele umfasste. Zudem war Wattenscheid als sehr altes und bedeutendes Kirchspiel Mittelpunkt eines umfangreichen Dekanats, das sich bis Bochum, Witten und Sprockhövel erstreckte. Darüber hinaus gehen die Autoren auf viele Details wie den 1000-jährigen Taufstein in der Propsteikirche, die Alte Evangelische Kirche am Alten Markt, das Gänserreiten oder Wattenscheids Kampf um die Erhaltung der Selbständigkeit etc. ein. Wattenscheider Persönlichkeiten wie z. B. der Stadtbaurat Wallraven oder der Architekt Josef Franke werden ebenfalls gewürdigt.

Der zweiten Band der Wattenscheider Geschichte(n) erschien 2004 und enthält zahlreiche historische Zeitungsartikel aus verschiedenen Jahrzehnten, die von Dr. Josef Minn, Dr. Eduard Schulte, Friedrich Knapp und Franz-Werner Bröker stammen, und sich jeweils mit Aspekten der Wattenscheider Geschichte befassen. Die Artikel werden in ihrer sprachlichen Originalfassung abgedruckt und zu den Autoren und ihrem Wirken gibt es jeweils eine kompetente Einführung.

(Restbestände sind noch in der Geschäftsstelle des HBV vorhanden.)



Festschrift Wattenscheid – HBV (Hrsg.);
Foto: HBV

Festschrift Wattenscheid: 600 Jahre Freiheit

Die Festschrift des HBV zum Wattenscheider Jubiläum anlässlich der 600-Jahr-Feier im Gedenken an die Verleihung der Rechte einer Freiheit durch Graf Adolf II. / IV von Kleve-Mark war ein großer Erfolg für den HBV. Konzipiert und erstellt wurde diese Schrift vom stadtgeschichtlichen Arbeitskreis, dem Dr. Jost Benfer, Berthold Jablonski, Romina Leiding, Wilhelm Neuhoff, Ehrhard Salewski und Rudolf Wantoch angehören. Zahlreiche Vereine und Institutionen aus Wattenscheid wirkten durch eigene Beiträge mit. So wird nicht nur Wattenscheider Geschichte dargestellt, sondern auch die Wat-

tenscheider Gegenwart wie sie sich im aktuellen Wirken der Vereine und Institutionen präsentiert. Abgerundet wird das Ganze durch Vorworte von OB Thomas Eiskirch, Bezirksbürgermeister Manfred Molszich und den Repräsentanten der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden

Pfarrerin Monika Vogt und Propst Werner Plantzen in Wattenscheid. Diese Festschrift ging allen Mitgliedern des Vereins kostenlos zu und verkaufte sich zum Preis von 5 Euro einige Hundertmal.

(In der Geschäftsstelle des HBV sind noch Exemplare vorhanden.)

Berthold Jablonski

Geschichte des Gertrudispreises

1949 stiftete der Rat der Stadt Wattenscheid den Gertrudispreis, mit dem Personen geehrt werden sollten, die sich in besonderer Weise für die Stadt Wattenscheid und ihr Ansehen eingesetzt haben. Preisträger waren: Prälat Bernhard Hellmich (1951), Dr. Eduard Schulte (1952), Rektor Wilhelm Hüls (1963), Dr. Karl-Otto Schauerte (1955), Studienrat Werner Habig (1964). Bis 1964 vergab die Stadt den Preis, dann wurde die Preisverleihung durch die Politik ausgesetzt.

Seit 1990 wird der bedeutendste Preis Wattenscheids auf Initiative des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid e. V. alle drei Jahre wieder verliehen. Namensstifterin des Preises ist die heilige Gertrud von Nivelles, die Stadtpatronin von Wattenscheid. In der lokalen Presse und in der Vereinszeitschrift des Heimat- und Bürgervereins „Der Wattenscheider“

wird in der Öffentlichkeit dazu aufgerufen, verdiente Personen schriftlich zu benennen und den Vorschlag sachlich zu begründen. Eine Findungskommission folgt dem Meinungsbild der Wattenscheider, prüft diese Vorschläge und bestimmt nach eingehender Aussprache in geheimer Wahl den Preisträger / die Preisträgerin. Die Briefe mit den Vorschlägen bleiben bis zu dieser Aussprache verschlossen.

Die Kommission setzt sich zusammen aus dem Vorsitzenden des Heimat- und Bürgervereins sowie vier weiteren Mitgliedern des HBV-Vorstandes, dem Propst der katholischen Großpfarre St. Gertrud, dem Vorsitzenden / der Vorsitzenden des Presbyteriums der Evangelischen Kirche Wattenscheid, dem Vorsitzenden des Verkehrsvereins Wattenscheid sowie dem Bezirksbürgermeister. Die Preisträger seit 1990 waren:

St. Gertrudispreis
des Heimat- und
Bürgervereins
Wattenscheid e. V.
2011



Deckblatt des alten Gertrudispreises; Foto: HBV

So fällt nun dem Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V. die Aufgabe zu, die Vergangenheit der Stadt deutlich zu machen, die Gegenwart zu meistern, um die Zukunft bewältigen zu können: ganz im Sinne des im Rathaus über dem Bild von Sankt Gertrudis angebrachten Spruches:

GERECHTIGKEIT HIER
STETS NUR WALTE

DASS GOTT DIE GUTE
STADT ERHALTE



Rückseite des alten Gertrudispreises; Foto: HBV

Prälat Hermann Mikus (1990), Franz-Werner Bröker (1993), Klaus Steilmann (1996), Leni Lückenbach (1999), Annemarie Brinckmann (2002), Herbert Brandhoff (2005), Klaus-Peter Hülder (2008), Oskar Pieneck (2011), Anne und Dr. Reinhard Cebulla (2014) und Gudrun Stumpf 2017.

Der Preis wurde in all den Jahren in einem feierlichen Rahmen im Sitzungssaal des Rathauses den gewählten Persönlichkeiten überreicht. Die Organisation des Festaktes liegt ganz in den Händen des HBV. Mit der frühen Einberufung der Auswahlkommission bis zur Dekoration des Sitzungssaales, mit dem Anlegen repräsentativer Gästelisten bis hin zum Entwurf und Druck entsprechender Einladungskarten machen noch viele weitere zeitaufwändige Aktivitäten eine monatelange Vorbereitung erforderlich. Dazu gehört auch die Gestaltung und Beschaffung des Ehrenpreises. Bis zum Jahr 2011 wurde den Preisträgern mit der Urkunde eine bis auf das jeweilige Jahr vollständige, kalligrafisch handgeschriebene Stadtgeschichte übergeben. Der totale Mangel an kalligraphisch versierten Schreibkundigen zwang den HBV zu einer anderen Lösung. Eine Anregung von E. Salewski fand die Zustimmung des gesamten Vorstands. Seit 2014 ersetzt eine bleigefasste Miniatur des Ger-

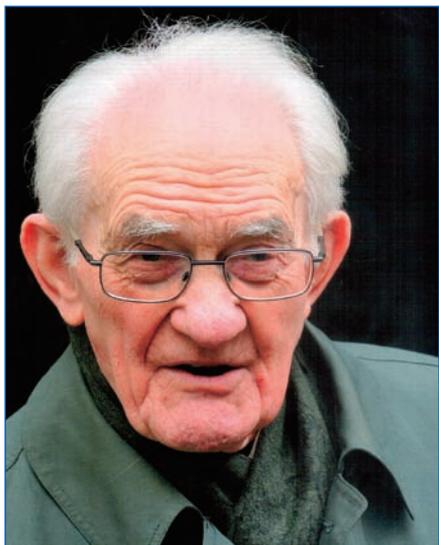
trudisfensters im Aufgang des alten Rathauses den ehemaligen Ehrenpreis. In ihren Formen und ihrer Farbigkeit ein kleines Juwel wird sie von der weit über Frankfurts Grenzen hinaus in der Kunstverglasung bekannten Glasmalerei Schillings angefertigt.

Der Pandemie durch das Virus Covid 19 geschuldet, wird eine Verleihung des Preises im Jubiläumsjahr des HBV nicht stattfinden. Von politischer Seite sind der Zivilbevölkerung eine Vielzahl von Vorschriften, die das Alltagsleben erheblich einschränken, auferlegt worden, um die Verbreitung des Virus einzuschränken. Dazu zählen auch Veranstaltungen ausschließlich in Kleinstgruppen mit maximal acht Personen. Auf vier der genannten Preisträger / innen wollen wir im Folgenden näher eingehen.

In der Begründung für die Preisverleihung an **Prälat Hermann Mikus** hieß es: „Ihm wird dieser Preis zuerkannt für seine großen Verdienste als vorbildlicher Religionslehrer der berufstätigen Jugend. Besonders aber soll gewürdigt werden sein Wirken um die Verständigung zwischen dem belgischen und dem deutschen Volk. Vor über 30 Jahren hat Prälat Hermann Mikus die Pfarrgemeinschaft zwischen St. Gertrud in Nivelles und in Wattenscheid begründet und während dieser Zeit gemeinsam mit vielen Wattenscheider Bürgern lebendig erhalten.



Abbildung des Gertrudisfensters im alten Wattenscheider Rathaus; Foto: HBV



Prälat Hermann Mikus; Foto: Archiv Nunier

Unter dem Patronat der Hl. Gertrud ist so eine Gemeinschaft fast aller St. Gertrudisgemeinden – auch evangelischer – im deutschsprachigen und niederländischen Raum entstanden, die sich verantwortlich weiss für Verständigung und Frieden in Europa. Nach beiden schrecklichen Weltkriegen war der Beginn einer Verständigung zwischen Belgien und Deutschen eine wegweisende Pioniertat im Hinblick auf spätere Städte- und Gemeindepartnerschaften. Durch dieses Wirken von Prälat Hermann Mikus haben Wattenscheid und seine Patronin – St. Gertrud von Brabant – in Deutschland und darüber hinaus Ansehen gewonnen.“ (Der Wattenscheider, Heft 3, 1990, Klaus-Peter Hülдер).

Klaus Steilmann erhielt mit folgender Begründung 1996 den Gertrudispreis: „Die Findungskommission unter Vorsitz von Carl-Friedrich Beckmann verständigte sich auf Dr. h. c. Klaus Steilmann als neuen Preisträger, weil dieser wie kaum ein anderer Wattenscheider das Selbstbewusstsein der Wattenscheider Bevölkerung repräsentiert. So hat Steilmann als Vorsitzender der Aktion Bürgerwille, die, in Wattenscheid gegründet, in der Zeit vom 13. bis 26. Februar 1974 zur Abwehr der damals drohenden Eingemeindung das erste Volksbegehren in der Geschichte Nordrhein-Westfalens organisierte, deutlich gemacht, dass kommunale Freiheit und persönliche Freiheit, gepaart mit Verantwortung



Klaus Steilmann; Foto: A. Winter

für die Region und die Gesellschaft, unverzichtbar sind. Dabei hat er stets über Grenzen hinweggeschaut und Zusammenarbeit und Offenheit gegenüber neuen Entwicklungen angemahnt. Gerade diese Offenheit steht für die Figur St. Gertrud, die zuvorderst eine europäische Persönlichkeit ist und auch als Stadtpatronin von Wattenscheid Bedeutung über den religiösen Bereich hinaus hat.“ Weiter hervorgehoben in der Begründung werden Steilmanns Verdienste für den Wattenscheider Sport, seine Mitgliedschaft im Club of Rome, sein umweltverantwortliches Handeln als Unternehmer, das Engagement für die Universität Herdecke und seine kosmopolitische Haltung. Erwähnt werden auch die zahlreichen Ehrungen wie das Bundesverdienstkreuz am Bande, die ihm zuteil wurden (Zusammenfassung: Berthold Jablonski).

„Mit der Ehrung des Wattenscheiders Steilmann mit der höchsten Auszeichnung, die Wattenscheid zu vergeben hat, dankt die alte Hellwegstadt einem großen Bürger für dessen Leistungen in und für Wattenscheid“ (Der Wattenscheider, Heft 3, 1996, Klaus-Peter Hülдер).

Den Gertrudispreis 1999 erhielt die ehemalige Wattenscheider Bezirksvorsteherin **Leni Lückenbach**. Klaus Steilmann hielt die Laudatio. Der Wattenscheider berichtete: „Steilmann nannte „Leni Lückenbach



Leni Lückenbach; Foto: A. Winter

eine würdige Preisträgerin“ und stellte fest: „Sie ist jemand, die in unserer Gesellschaft Beispiele gesetzt hat und das ist selten geworden. Ich habe immer ihre unwahrscheinliche Menschenliebe bewundert.“ Und weiter: „Viel zu wenige Menschen in unserer Gesellschaft unterzögen sich dem Verständnis und Verhalten zur Solidarität. Leni Lückenbach habe genau das getan. Dies ist eine Gabe, die von Gott kommt“, so Steilmann. Grußworte auch von Oberbürgermeister Ernst-Otto Stüber, der besonders die „Eigenart und Eigenständigkeit“ von „Uns Leni“ würdigte. Bezirksvorsteher Ludwig Urmoneit stellte den Preis als großes Dankeschön der Wattenscheiderinnen und Wattenscheider für

das jahrzehntelange verdienstvolle Wirken von Frau Lückenbach heraus. Propst Neumann gratulierte für die Propsteigemeinde St. Gertrud und verlas Grußworte von Ruhrbischof Luthe und der Gertrudisgemeinde im belgischen Nivelles. Frau Lückenbach wertete den Preis höher als das ihr 1997 von Bundespräsident Roman Herzog verliehene Bundesverdienstkreuz“.

(Der Wattenscheider, Heft 3, 1999, Klaus-Peter Hülder)

2017 erhielt **Gudrun Stumpf** den Gertrudispreis. Im Wattenscheider wurde ein Auszug aus der Begründung veröffentlicht: „Der Heimat- und Bürgerverein e. V. ehrt mit diesem Preis Gudrun Stumpf für ihr über Jahrzehnte gezeigtes kulturelles Engagement als Musikpädagogin und Chorleiterin. Mit Begeisterung führte sie über 42 Jahre Kinder und junge Menschen an der Pestalozzi-Realschule an die Musik heran. Der Schulchor, das Schulorchester sowie die Musical-AG sind heute fester Bestandteil des Schullebens und gehen auf ihr erfolgreiches Wirken zurück. Die Förderung von Kindern und Jugendlichen machte sie dabei zu ihrer Herzenssache. Über die intensive Ausbildung der Stimmen ihrer Schüler gelang es ihr zudem, Nachwuchs für die von ihr in etlichen Kirchengemeinden gegründeten und geleiteten Kinderchöre zu gewinnen. Mit ihnen hat sie neben Aufführungen auch an zahlreichen Konzerttrei-



Gudrun Stumpf; Foto: B. Jablonski

sen sowie Freizeiten teilgenommen. Ihre Kompetenz auf dem Gebiet der Leitung eines Kinderchores führte über die Grenzen Wattenscheids hinaus zur Verpflichtung als Dozentin an der bischöflichen Kirchenmusikschule. Der Jungen Chorgemeinschaft, in der sie Jahrzehnte mit ihrer Stimme zu hören war, steht sie seit 17 Jahren als Chorleiterin vor. Unter ihrem Dirigat erarbeitete sich der gemischte Chor mehrmals den Titel eines Meisterchores. Mit den Darbietungen der von ihr geleiteten Chöre erleben zahlreiche Wattenscheider nun seit Jahren im öffentlichen Raum wie in karitativen Einrichtungen viele Stunden wunderbarer Chormusik“.

(Der Wattenscheider, Heft 3, 2017, Ehrhard Salewski)

Berthold Jablonski und
Ehrhard Salewski

„Der Wattenscheider“

Die Vereinsschrift des Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.



Drei alte Ausgaben des „Wattenscheiders“; Foto: R. Wantoch

An die erste Sitzung zur Gestaltung unserer Vereinsmitteilung kann ich mich noch erinnern. Die Vereinsmitteilungen wurden auch unter dem Titel „Rundbriefe“ verschickt. Nebenbei stellte ich die Frage, was denn an diesem Brief eigentlich rund wäre? „Wie sollen wir das Blatt denn benennen?“, kam die Gegenfrage. Viele mögliche Titel wurden vorgeschlagen und mein Vorschlag „Der Wattenscheider“ fand nach kurzem Zögern bei C. F. Beckmann und F. W. Bröker und bei weiteren Teilneh-

mern Zustimmung. So erschien die erste Vereinsmitteilung im September 1976 unter diesen Namen. Die Redaktion lag bei C. F. Beckmann und F. W. Bröker und gedruckt wurden das Heft und weitere Folgen in der Druckerei Ritter in Wattenscheid. Die ersten Hefte wurden noch durch Werbung finanziert und auf der Rückseite befand sich die Werbung des führenden Textilgeschäftes von Oeben und Thoben. Auch Opel Floren sowie die Deutsche Bank als auch die Druckerei Ritter

haben das Erscheinen des „Wattenscheider“ ermöglicht. Natürlich beherrschten die ersten Ausgaben das Hauptthema die kommunale Neuordnung und so wurde auch eine Zeitungsglosse zitiert:

**„Der Bürger ist wie jeder weiß,
nur von der Obrigkeit der Steiß!“**

Noch zum Ende des Jahres 1977 war der Wegfall der Wattenscheider Postleitzahl 4640 ein großes Thema im „Wattenscheider“. Aus den Reihen der Wattenscheider Briefmarkenfreunde kam ein Beitrag, der belegte, dass der Name Wattenscheid schon 1825 bei der Post auf Briefen selbstverständlich war (man kann es kaum glauben, aber noch 1987 wurden beim Postamt Bochum die Wattenscheider Briefe mit der Postleitzahl 464 codiert, obwohl der Bürger 463 in der Anschrift schreiben sollte).

Bis 1990 waren Probleme der Eingemeindung noch immer relevant, doch auch geschichtliche Themen wurden behandelt und 1990 wurde der SG Wattenscheid 09 zum Aufstieg in die erste Fußballbundesliga gratuliert und viel Erfolg gewünscht (der Wunsch hat immerhin vier Jahre gehalten).

Zum ersten Mal hat sich eine neue Redaktion im Impressum eingetragen: Franz-Werner Bröker, Klaus-Peter Hülder, Irmgard Lähndorf und Wilhelm Spieker. Seit dieser Zeit werden auch z. T. Beiträge mit

Namen oder Kurzzeichen gekennzeichnet und ein Quellennachweis hinzugefügt.

Im November 1992 erschien ein Sonderdruck über den Wattenscheider Bergbauwanderweg in Höntrop und Eppendorf. Dieses Heft war mit einer Schutzgebühr belegt. Leider ist der Wanderweg in dieser Art nicht mehr erhalten. Vandalismus, der Zahn der Zeit sowie andere Schwierigkeiten haben dieser Kultureinrichtung zugesetzt (der Bergbauwanderweg wird erneuert und soll noch in diesem Jahr wieder in der neuen Gestaltung eröffnet werden, vergleiche dazu auch den Artikel über den Bergbauwanderweg). Auch ein Sonderdruck des Heftes „Der Wattenscheider“ berichtete ausführlich über diese Einrichtung. 1993 kamen dann Andreas Halwer, Norbert Herden und Helmut Laser als Redaktionsmitglieder neu hinzu. Auch über die 25-jährige Jubiläumsfeier wurde in einer Festschrift ausführlich berichtet. Der feierliche Festakt fand im Thomas-Morus-Haus am 22. Juni 1995 statt.

Die erste Ausgabe des „Wattenscheider“ im Jahre 1996 wurde nicht mehr bei der Druckerei Ritter gedruckt, sondern in der Druckerei SKM. Die Teilnahme am Wattenscheider Karnevalsumzug mit der Trutzburg wurde besonders erwähnt. 1997 berichtete Andreas Halwer im historischen Stichwort



Die Zeche „Fröhliche Morgensonne“ in einer Zeichnung von Helmut Bungert

über 100 Jahre August-Bebel-Platz. Über die Neugestaltung des Platzes wird im Jahre 2020 in Wattenscheid heiß diskutiert und die Meinungen der Bürger gehen weit auseinander. Ein typisches Ruhrgebiet Motiv zeichnete Helmut Bungert mit dem Gartenhäuschen und der Zeche Morgensonne im Heft 1/1998.

Das Jahr 1999 endete für den HBV mit großer Trauer über den plötzlichen Tod seines Mitbegründers und ersten Vorsitzenden Carl-Friedrich Beckmann. Das brachte natürlich Veränderungen im Vereinsvorstand und auch in der Redaktion für die Vereinsschrift. Auch Franz-Werner Bröker stellte sich nicht mehr als stellvertretender Vorsitzender zur Verfügung, er wurde aber einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt. In der Redaktion waren nun Andreas Halwer, Norbert Herden und Klaus-Peter Hülde tätig. Zur Ergänzung kamen noch Dr. Thomas Dann und Rudolf Wantoch hinzu. Am 17. Juni 2000 wurde das 30-jährige Bestehen des HBV auf dem Beckmanns Hof gefeiert und im „Wattenscheider“ darüber berichtet. Das Wetter war zwar sehr schön, aber viel zu heiß und schattige Plätze waren rar. Großes Interesse fand der Roboter der Fachhochschule Bochum, der verschiedene gekühlte Getränke ausschenkte. Natürlich wurden gekühlte Getränke auch per Hand gezapft.

Im Novemberheft des Jahres 2001 erreichte ein Bericht über die Rettung des Gertrudis-Fensters im alten Teil des Wattenscheider Rathauses besondere Aufmerksamkeit. Auch der Druck unseres Heftes wurde wieder bei der Druckerei Ritter ausgeführt. Weil sich die Redaktionsmitglieder bei der Korrektur der Eine auf den Anderen verließ, ist „Der Wattenscheider“ im Juli 2002 ohne seinen Namen im Titelblatt erschienen. Das fiel der WAZ Redaktion sofort auf und sie kommentierte dieses Versehen in einer ihrer nächsten Ausgaben.

Von alten Bachläufen und Namen in Eppendorf berichtete Dieter Senzek



Der HBV-Getränke-Roboter; Foto: R. Wantoch



Drei fleißige Bierauschenke; Foto: R. Wantoch

im Heft Juni 2003. Ein ausführlicher Bericht über die erste Sonderausstellung mit Ratten- und Mausefallen im Heimatmuseum Helfshof stand in Heft 2/2004. Ab Juni 2005 lag dann die Redaktion bei K. P. Hülder, Philina Hülder und Norbert Herden. Ein etwas anderes Aussehen bekam „Der Wattenscheider“ durch Daniel Wellen, der auch in der Redaktionsarbeit 2007 tätig wurde. Ab Heft

1/2008 wurde in der BOGESTRA-Druckerei „Der Wattenscheider“ gedruckt und einzelne Bilder in den Beiträgen und Titelseiten auch schon in Farbe. Plötzlich und viel zu jung ist Daniel Wellen, der fürs Layout zuständig war, verstorben. An seiner Stelle sprang seine Kollegin Pia Annas aus Meerbusch ein. Zum ersten und hoffentlich zum letzten Mal zeigte das Titelbild des Heftes

2/2009 kein Wattenscheider Motiv, sondern das Korbacher Rathaus.

Bei der Vorstandswahl 2011 trat Klaus-Peter Hülder nicht mehr als Kandidat zum Vorsitz an und Heinz Werner Kessler wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt. Das wirkte sich auch in der Redaktion aus, denn Heinz-Werner Kessler war dann auch bei der Vereinsschrift tätig. Gedruckt wurde nun auch wieder in der Druckerei Ritter. Zum letzten Mal hat Pia Annas das Heft 3/2014 gestaltet. Es waren sechs Jahre, die Pia Annas ehrenamtlich für den HBV gearbeitet hatte. Ein besonderes Dankeschön schrieb Klaus-Peter-Hülder im Heft 1/2015. Von nun an lag auch die Gestaltung der Hefte bei der Druckerei Ritter-Druck GmbH. Ab Heft 3/2015 war Berthold Jablonski neues Redaktionsmitglied. Im Herbst des Jahres 2016 musste aus gesundheitlichen Gründen unser amtierender erster Vorsitzender Heinz Werner Kessler sein Amt und seine Redaktionsarbeit einstellen. Das riss natürlich eine große Lücke in die gesamte Vereinsarbeit. Die Bitte von Heimatfreund Berthold Jablonski, ob ich nicht mit in der Redaktionsarbeit einspringen könne, konnte ich nicht ausschlagen. Standen doch im Jahre 2017 die 600-Jahrfeiern der Freiheit Wattenscheid auf dem Programm. Hier hat sich der Ar-

beitskreis „Wattenscheider Stadtgeschichte“ bei der Erstellung der Festschrift zur Jubiläumsfeier besonders bewährt, denn diese Festschrift ist gleichzeitig das Heft des „Wattenscheider 2/2017“. Selbst der Westfälische Heimatbund ist auf unsere sehr gelungene und informative Vereinsschrift aufmerksam geworden und hat uns dieses in einer Mail im August 2018 mitgeteilt.

Wenn Sie diese Ausgabe Heft 2/2020 erhalten, dann halten Sie das 85. Heft aus dem 45. Jahrgang in Ihren Händen.

So hat selbst unsere Vereinsschrift, die zwar noch keine 50 Jahre alt ist, schon eine interessante Geschichte aufzuweisen. Aber ohne die vielen Autoren und Helfer wäre dieses gesamte Werk im Laufe der Jahre nicht zustande gekommen und aus diesem Grund kann der HBV auch recht stolz auf seine Vereinsschrift sein. Die geschichtlichen Beiträge erheben zwar keinen wissenschaftlichen Anspruch, sollen aber vergangene Ereignisse in Erinnerung halten.

Rudolf Wantoch

Der Bergbauwanderweg im Süden Wattenscheids

Der Südpark in Höntrop und der Eppendorfer Siepen gehören mit ihren Wald- und Wiesenflächen schon seit Jahrzehnten zu den beliebten Zielen der Wattenscheider Bevölkerung, wo sie Ruhe und Erholung findet, aber auch gern ihren sportlichen Interessen nachgeht.

Wo heute Spazierwege, ein Kinderspielplatz, ein Schwimmbad, ein Trimpfad, ein Wildgehege und die Waldbühne angelegt sind, stand einst die Wiege des heimischen Bergbaus. Seiner Geschichte kann man auf dem bereits 1992 von Mitgliedern des HBV geschaffenen Bergbauwanderweg nachspüren. Er führt vorbei an Plätzen, die einst mit Stollen, Schächten, Halden oder auch Tagesanlagen belegt waren. Wer sich von den Besuchern verspricht, vornehmlich mit Industriedenkmalen Bekanntheit zu machen, der wird vielleicht enttäuscht sein. Baulichkeiten der frühen Zechenbetriebe sind eben in den Jahren nach Betriebseinstellung gewissen Kräften des Verfalls ausgesetzt gewesen oder im Rahmen eines später einsetzenden Siedlungswesens bzw. einer jüngeren Landschaftsgestaltung zurückgebaut worden. Es liegen aber auch weniger mar-

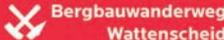
kante Erinnerungsorte am Weg, die es zu entdecken gilt. Reste der Betriebsanlagen von Anna Maria und Steinbank findet man auf dem Höntroper Reiterhof. Der Maschinenschacht und Schacht Hector sind baulicherseits ebenfalls noch in Fragmenten erhalten. Das Gelände der ehemaligen Zeche Engelsburg hat vor Jahren die Bogestra erworben und nutzt es nach Abriss aller betriebsnotwendigen Anlagenteile mit einer modernen Infrastruktur als Depot bzw. Werkstatt für einen Teil ihrer Straßenbahnen.

Mit der Anlage des Weges 1992 übernahm der HBV auch die Aufgabe der Pflege von 14 Informationstafeln. Unter dem Einfluss des Wetters aber auch durch Vandalismus haben sie in den vergangenen 30 Jahren erheblich gelitten. Ihre Erneuerung war nicht zu umgehen, sollte die frühe Bergbaugeschichte nicht in Vergessenheit geraten. Aus finanzieller Sicht eine schier unlösbare Aufgabe, aber dennoch konnte nach der Zusage auf Förderung des aufwändigen Projektes durch die Stadtwerke Bochum ein erweiterter Arbeitskreis des HBV sich mit der Suche nach einem passenden Konzept beschäftigen. Das Material der alten

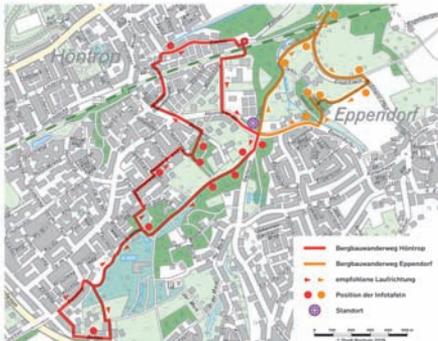
Tafeln hatte sich für eine Aufstellung in der freien Natur als völlig ungeeignet erwiesen. Gleichzeitig stand für das Team die Forderung auf mehr Sicherheit auf einzelnen Abschnitten des Weges im Raum. Bei ihrem veränderten Aufbau sollten die Tafeln für den Betrachter in Wort und Bild verständlicher und inhaltlich aktueller werden. Nach einer Vielzahl intensiver Gespräche im Arbeitskreis und mit externen Partnern hat man für alle Problemstellungen vernünftige Lösungen gefunden. Die Aufteilung des alten Wanderweges in zwei übersichtliche Abschnitte zählt der HBV auch dazu.

Dass der Wanderweg gerade in dieser Gegend angelegt wurde, erklärt sich einmal aus den geologischen Verhältnissen an Ort und Stelle. Um die Entwicklungsstufen des frühen Bergbaus zu erklären, findet man auch bei der Verfahrensweise im Abbau in beiden Revieren hinreichend Anhaltspunkte. Wie im Ruhrtal bei Witten und Bochum reicht das Gebirge der Steinkohle bis an die Erdoberfläche. Die Vorkommen stammen aus der Zeit des Oberkarbons und haben ihren Ursprung vor 300 Mio. Jahren. Ein feuchtwarmes, niederschlagreiches Klima ließ Riesenschachtelhalme, Farn- und Schuppenbäume






Der Bergbauwanderweg Eppendorf-Höntrop



Im Gebiet von Eppendorf und Höntrop reichen die steinkohleführenden Schichten des Ruhrkohlenbeckens bis zur Erdoberfläche. Ähnlich wie im Ruhrtal bei Witten und Bochum wurde der Bergbau hier bereits sehr früh aufgenommen. Wahrscheinlich bereits im 16. Jahrhundert gewannen Bauern auf ihren Feldern Steinkohle im Tagebau zum Eigenbedarf.

Im 18. Jahrhundert begann die Phase des Stollenbaus. Dazu wurde an tiefliegenden Stellen ein Stollen in das Gebirge getrieben und die Kohle im näheren Umfeld abgebaut. Da das Gelände in der Region nur geringe Höhenunterschiede aufweist, erreichten diese Zechen Tiefen von kaum mehr als 25 m. Ein Abbau unterhalb der Stollensohle war nicht möglich, da das ständig zulaufende Grubenwasser nur auf diesem Wege abgelenkt werden konnte. Dementsprechend gering war die Leistung dieser Kleinbetriebe, die mit nicht mehr als einem Dutzend Bergleute im Jahresdurchschnitt nur einige Hundert Tonnen Kohle förderten. Teilweise lagen die Stollen auch über mehrere Jahre still oder wurden nur im Winter als Nebenerwerb betrieben.

Im Süden Wattenscheids arbeiteten im 18. Jahrhundert drei Stollenzechen: Silberbank und Storksbank in Eppendorf sowie Steinbank in Höntrop.

Anfang des 19. Jahrhunderts waren die Kohlenvorräte dieser Anlagen weitgehend erschöpft. Der Betrieb von Steinbank endete 1806. Erst 1843 wurden Teile des Grubenfeldes zur Grundlage der Zeche Maria Anna & Steinbank, die jedoch anfangs weiterhin auf einen Stollen setzte. Storksbank wurde 1829 mit zahlreichen anderen Grubenfeldern zur neuen Zeche Engelsburg zusammengelegt und ging direkt zum Tiefbau mit Schächten über. Diese beiden Zechen, die bald vom Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation erworben wurden, bestimmten den Bergbau in Eppendorf und Höntrop bis zur Stilllegung 1904 bzw. 1961. Damit endete die Ära des Steinkohlenbergbaus im Süden Wattenscheids.

Der Bergbauwanderweg zeichnet dessen Geschichte an 21 Standorten nach und stellt insbesondere die heute noch sichtbaren Überreste vor.

PD Dr. Dietmar Bleidick

Ein Zukunftsprojekt der
STADTWERKE BOCHUM



STADT BOCHUM

made in
BOCHUM



Tafel 1 des Bergbauwanderweges in Eppendorf-Höntrop; Motiv: Stadt Bochum

Industrielandschaft



Der kanalisierte Ahbach, 2007.
(© Markus Lutter)

Die Industrialisierung veränderte die Landschaft des Ruhrgebiets seit Mitte des 19. Jahrhunderts nachhaltig. Aus einer dünn besiedelten und landwirtschaftlich geprägten Region wurde innerhalb weniger Jahrzehnte ein Industriegebiet. An die Stelle von Wiesen, Feldern und Wäldern traten Zechen und Stahlwerke. Daneben entstanden Schlacken- und Bergehalde, wo Gestein und die Reste der Eisenerzeugung abgelagert wurden. Die Städte erweiterten unaufhörlich ihre Siedlungsgebiete und ehemals verschlafene Dörfer wurden zu Stadtteilen. Unzählige Eisenbahnstrecken und Straßen entstanden

und zerteilten die Fläche. Die zahlreichen Flüsse und Bäche wurden zur Abwasserableitung genutzt und starben ab.

Durch den untertägigen Kohlenabbau kam es zu teilweise starken Bergsenkungen mit gravierenden Folgen. Der natürliche Wasserabfluss wurde erheblich gestört und an vielen Stellen entstanden sogenannte Senkungssümpfe, wo die Pflanzenwelt abstarb. In den wasserreichen Wintermonaten wurden mitunter größere Flächen überschwemmt. Hier sammelten sich die gewerblichen und privaten Abwässer. Seuchen wie Cholera, Typhus und Ruhr waren angesichts dieser hygienisch bedenklichen Situation keine Seltenheit. Ab 1904 baute die Emschergenossenschaft das

natürliche Gewässersystem zu einem offenen Kanalsystem um.

Mit dem Rückgang der Industrie im Rahmen der Kohlen- und Stahlkrisen der 1960er und 1970er Jahre veränderte sich die Situation erneut. Die abgerissenen Zechen und Werksanlagen hinterließen Brachen, wo sich die Natur ihren Raum zurückeroberte. Unbeeinflusst durch menschliche Eingriffe, siedelten sich zahlreiche Pflanzen- und Tierarten an, die bis dahin längst verschwunden waren. Prägend sind Pionierpflanzen wie die Birke.

Im Umfeld dieser Tafel lässt sich diese Entwicklung eindrucksvoll nachvollziehen. Dies gilt insbesondere für die Haldenreste aus dem 19. Jahrhundert, die heute im Ruhrgebiet eine Seltenheit darstellen.



Sterbender Wald im Senkungssumpf, Ruhrgebiet, 1920er Jahre.
(Der Gigant an der Ruhr, 1928)



Halde im Wald, Bochum 1959.
(© Presseamt Stadt Bochum)

PD Dr. Dietmar Bleidick

Tafel 2 des Bergbauwanderweges in Eppendorf-Höntrop; Motiv: Stadt Bochum

wachsen. Sie fielen in regelmäßigen Abständen sintflutartigen Überschwemmungen zum Opfer und starben unter Sauerstoffmangel im Wasser ab. In den Trockenzeiten danach immer wieder von Sedimenten überlagert, entstand ein Gemisch an Erden, das sich im Verlauf der Jahrtausende unter hohem Druck und den im organischen Material einsetzenden Inkohlungsprozess in Steinkohle und Abraum aufspaltete. Über seinen

hohen Energiegehalt aufgeklärt fing der Mensch an, danach zu suchen.

Im 17. Jahrhundert begannen die Wattenscheider zunächst in Stolengräberpütts mit dem Abbau der Kohle. Für den Zugang zum Engelsburger Revier und die Ableitung des Grubenwassers legten sie mit jeweils 400 Meter Länge einen ersten und zweiten Storksbankstollen auf einer Grabetiefe von 25 Meter an. Durch den Horster

Erbstollen, von der Ruhr aus bis in den Südpark vorangetrieben, ver- und entsorgte der Betreiber das Grubenfeld von Anna Maria und Steinbank. Die zu Tage gebrachte Kohle wurde meist direkt vor Ort verkauft oder von den Bergleuten für eigene Zwecke verwandt. Für den harten Beruf des Bergmanns hatte man viele Menschen angeworben, die zuvor in der heimischen Landwirtschaft arbeiteten. Eine intensivere Bergbautätigkeit setzte Im 18. Jahrhundert in beiden Revieren ein. Die Dampfmaschine als technische Neuerung revolutionierte sowohl die Förderung als auch den Pumpenbetrieb in der Entsorgung des Grubenwassers. Sie machte es möglich, den Abbau der Kohle in tiefer gelegene Flöze zu verlagern und sie über senkrechte Schächte ans Tageslicht zu bringen. Davon profitierten sowohl die Schächte drei und vier im Grubenfeld Anna Maria und Steinbank sowie der Maschinenschacht und der benachbarte Schacht Hector auf der Engelsburger Seite. Man legte Fördersohlen zunächst auf 56 Meter, dann auf 156 Meter und nach 240 Meter auf 432 Meter an. Nach der Stilllegung der beiden Letzten nahm der Großschacht Engelsburg an der Essener Straße (Hellweg), ebenfalls mit modernem Equipment ausgestattet, seinen Betrieb auf. Im Endaus-

bau lag die letzte Sohle auf 884 Meter. Lange Zeit zählten beide Zechen mit ihren Fördermengen zu den leistungsfähigsten Standorten im Ruhrkohlebergbau. Die einstigen Bauernschaften Höntrop und Eppendorf entwickelten sich mit der stetig wachsenden Zahl von Mitarbeitern, die größtenteils aus anderen Teilen Deutschlands zuwanderten, dabei zu angesehenen Gemeinden innerhalb des Stadtwesens Wattenscheids.

Die Wanderung des Bergbaus in nördlicher gelegene Reviere führte letztendlich zur Schließung der Schächte 3/4 im Revier der Zeche Anna Maria und Steinbank, die im Besitz der Familie Baare zuvor recht erfolgreich gewirtschaftet hat. Einige Jahrzehnte später traf das gleiche Schicksal auch die Schachtanlage Engelsburg. Weitere Auskünfte geben natürlich die Infotafeln.

Mit viel Liebe zum Detail hat der Arbeitskreis mit Unterstützung von externen, fachlich versierten Partnern dem Bergbauwanderweg ein neues Gerüst und an den einzelnen Stationen mit den neuen Infotafeln ein in die Zeit passendes Erscheinungsbild gegeben. Der besondere Dank des Arbeitskreises gilt dabei Herrn PD Dr. Dietmar Bleidick für die redaktionelle Bearbeitung der Textvorlagen, die bei der Beschriftung der Infotafeln



Die alte Tafel in einem schlechten Zustand; Foto: M. Lutter



Die alte Tafel fiel dem Vandalismus zum Opfer; Foto: M. Lutter

zum Einsatz kamen. Ebenso dankt der Arbeitskreis Mitarbeitern der Stadtverwaltung, den Herren Lutter und Bergauer, die sich in besonderer Weise in die Beschaffung historischen Bildmaterials und Erstellung kompletter Druckvorlagen einbrachten. Ein ganz besonderer Dank gilt den Stadtwerken Bochum für ihr großzügiges Sponsoring des an Zeit und Geld aufwändigen Projektes.

Es ist zu wünschen, dass der Bergbauwanderweg in seinem neuen Kleid allen Bürgern und besonders der Jugend ein Stück Heimatgeschichte vermittelt. Der Bergbau verdient es auch. Er hat nicht nur zu seiner Zeit das Landschaftsbild

gravierend verändert, sondern den in engen landwirtschaftlichen Strukturen aufgewachsenen Menschen für ein Leben im industriell geprägten Gemeinwesen vorbereitet. Für viele der Besucher steckt in diesem Gedanken bestimmt ein Stück Familiengeschichte. Treffen wir uns an der ersten Tafel an der Talstraße, denn beide Rundwege nehmen dort ihren Anfang, einmal?

Ehrhard Salewski

Ein Zukunftsprojekt der

STADTWERKE
BOCHUM



Der HBV im Spiegel der Medien

Klappern gehört bekanntlich zum Handwerk. Dies galt schon im Jahr der Gründung 1970 und gilt in der Gegenwart für die Öffentlichkeitsarbeit des HBV seit nunmehr einem halben Jahrhundert auf allen medialen Ebenen.

Breiten Raum nahmen dabei in den Printmedien, in Radiosendungen und nicht zuletzt in Fernsehbeiträgen die vielfältigen Aktivitäten ein, die ein lebendiges Vereinsleben charakterisieren. An dieser

Stelle bietet sich ein Rückblick auf das Medienecho der vergangenen fünf Jahrzehnte – mit dem Blick auf lokale und überregionale Berichterstattung. Besonders beim Thema Eingemeindung / Rückgemeindung Wattenscheids standen kompetente Ansprechpartner des HBV stets Rede und Antwort. Wohlgermerkt nicht nur in den lokalen Medien, auch jenseits der Stadtgrenzen wurde der HBV als Stimme Wattenscheids gehört.

Beispiel: Der ehemals traurige bauliche Zustand der beiden Rathäuser, ein Thema, das der WDR mehrfach kritisch hinterfragte.

Die Verleihung des Gertrudis-Preises im Ratssaal, eine vom HBV wieder ins Leben gerufene Tradition, würdigte die Presse stets mit ausführlichen Beiträgen.

Einen besonderen Stellenwert nehmen selbstverständlich die Rezensionen über Publikationen des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid ein. Ihre Autoren spiegeln unter der eher schlichten Bezeichnung „Beiträge zur Wattenscheider Geschichte“ die facettenreiche Historie der Alten Freiheit wider. Als Beispiele seien an dieser Stelle Franz-Werner Bröker, Heinz Rupietta, Rudolf Wantoch, Kläre Kupitz und Jost Benfer genannt.

Einen festen Platz in Medienbeiträgen belegt natürlich auch das Heimatmuseum Hefls Hof. Das museale Kleinod in Sevinghau-

sen, intensiv mitbetreut vom HBV, stand und steht häufig im Mittelpunkt der Medien. Ganz gleich, ob es um Sonderausstellungen des Vereins oder das traditionelle Sommerfest ging.

Das breitgefächerte Engagement des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid, verknüpft mit mannigfaltigen Aktivitäten auf allen gesellschaftlichen Ebenen, begleiteten die Medien stets ausführlich und den Ereignissen angemessen. Dazu gehören unter anderem Reportagen über den Bergbauwanderweg im Süden der Stadt, die Vorträge über die Geschichte Wattenscheids oder Portraits von einzelnen Mitgliedern. Im Jubiläumsjahr 2020 kann der HBV Wattenscheid auf eine Präsenz in den Medien zurückschauen, die sich – salopp formuliert – sehen und natürlich hören lassen kann. Wie eingangs bereits erwähnt: Klappern gehört zum Handwerk.

Martin Bröde

Das Stadtarchiv

Seine Bedeutung für den Heimat- und Bürgerverein

- Wie lange gibt es Wattenscheid und was bedeutet der Name? Weltmeisterschaften Medaillen gewonnen?
- Wie erlebten die Wattenscheider die beiden Weltkriege des vergangenen Jahrhunderts, und welche Folgen hatte der 30-jährige Krieg für die Menschen hier?
- Mangelte es in der jüngeren oder fernerer Vergangenheit bereits an Fachgeschäften in Wattenscheid?
- Welche Bedeutung hat die kleine „Kirche“ am Wattenscheider Hellweg?
- Hat ein beherztes Vorstandmitglied der damaligen Sportgemeinschaft Wattenscheid den jüdischen Fußballer Paul Cohn entgegen der Weisung des Bürgermeisters und NSDAP-Vorsitzenden zum silbernen Vereinsjubiläum geehrt?
- Welche Zechen haben im Laufe der Bergbaugeschichte in Wattenscheid Kohlen gefördert?
- Hat es in Wattenscheid tatsächlich einen erfolgreichen Boxsportverein gegeben?
- Dies ist ein kleines Spektrum dessen, was zur Geschichte Wattenscheids zählt, was die Menschen über Generationen erlebt und erlitten, woran sie sich erfreut, worüber sie gelacht, gestöhnt oder geweint haben. Heutzutage suchen Menschen aller Altersstufen nach Antworten auf diese und ähnlichen Fragen und sehen sich nicht selten mit dem Problem konfrontiert, wo sie mit ihrer Suche beginnen sollen. Eine ganz wichtige Quelle ist der Zeitzeuge, eine Person, die das entsprechende Ereignis oder die entsprechende Situation un-
- Der Wattenscheider „Stallwirt“ ist wohl legendär. Welche Bewandnis hat es damit?
- Gab es in Wattenscheid in längst vergangenen Zeiten einen Richtplatz und – wenn tatsächlich – wo befand der sich?
- Haben Sportler des TV Wattenscheid 01 in der Vergangenheit bei Olympischen Spielen oder

Wattenscheider Zeitung.

Organ für Stadt & Amt



Wattenscheid & Amt Nettekendorf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet vierteljährlich incl. Postlohn 2 Mk., in der Geschäftsstelle 1.75 Mk. voranzahlbar. (Im Postgebiet 2 Mk.)

Anzeigen werden die Zeitspalt oder deren Raum mit 15 Pfg. für Kubiklet mit 18 Pfg., Reklamen 60 Pfg. pro Zeile berechnet. Eine Spalte für bevorzugte Stellung und für bestimmte Tage kann nicht gegeben werden.

Telegr.-Adr.: Zeitung.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Carl Busch in Wattenscheid

Telephon Nr. 181

Titelleiste Wattenscheider Zeitung vom 1. Juni 1907; Bild: Stadtarchiv Bochum

mittelbar wahrgenommen hat und darüber berichten kann oder es schriftlich festgehalten hat.

Die Schwierigkeit für den heutigen Geschichtsinteressierten besteht darin, eine solche Quelle, sofern sie überhaupt existiert, ausfindig zu machen und „anzupapfen“. Dieser Passion haben sich einige engagierte Mitglieder des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid verschrieben. Sie haben viele Wattenscheider geschichtsträchtige Ereignisse wie auch „lokale Histörchen“ aus dem Dunkel der Geschichte ins Licht gehoben und in mehreren Veröffentlichungen der Allgemeinheit zugänglich gemacht.

Die zwar nicht üppig, aber für diesen Zweck immerhin hinreichend ausgestattete Außenstelle für Wattenscheid: das Stadtarchiv Bochum. Es bietet zumeist eine ausreichende, hin und wieder auch nur erste Hilfestellung zur

Bewältigung einer solch mühevollen Arbeit. Besonders wertvoll für den „Geschichtsforscher“ ist die verfilmte und daher ausschließlich am Bildschirm zu lesende nahezu vollständige Ausgabe der Wattenscheider Zeitung. Dass heute noch deren Ausgaben aus dem letzten Drittel des vorletzten Jahrhunderts auswertbar sind, ist keinesfalls selbstverständlich. Dies dokumentieren einzelne dieser Zeitungen recht eindrucksvoll. Sie sind nur noch in mehr oder weniger großen Fragmenten erhalten und wären in Papierform gar nicht mehr zugänglich. Es bedurfte eines gewaltigen Aufwandes, sie zur Verfilmung vorzubereiten. Ergänzend liefern neben u. a. Jahrbüchern der Stadt Wattenscheid, Adressbüchern, Monographien einige Diplomarbeiten mit Themen zur Wattenscheider Geschichte, die dem Stadtarchiv zur Verfügung gestellt worden sind, nützliche Ergänzun-

gen bei der Suche nach Antworten auf Fragen zur Stadthistorie. Selbstverständlich lassen sich nicht alle Wattenscheid betreffende vor allem lokalpolitische Themen mit Zeitungsartikeln aufarbeiten. Ist für eine Recherche die Arbeit mit Originaldokumenten (z. B. Protokollen der Amtsgemeinden oder der Stadt Wattenscheid) notwen-

dig, muss man sich nolens volens auf den Weg in die Hauptstelle des Stadtarchivs machen. Zwar geht es in Bochum nicht so „familiär“ zu wie in Wattenscheid, aber man findet dort eine ebenso angenehme Atmosphäre und trifft – vor allem – auf freundliche und hilfsbereite städtische Bedienstete.

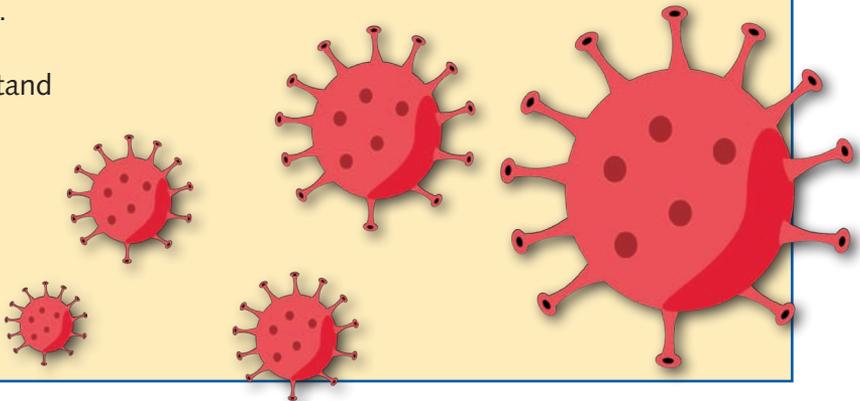
Jost Benfer

Ankündigungen

In diesem Jahr werden wegen der coronabedingten Einschränkungen durch die Regierung keine größeren Veranstaltungen wie das Sommerfest des HBV oder geplante Veranstaltungen zum 50-jährigen Jubiläum des HBV, stattfinden können. Selbst, wenn sich die gesetzlichen Vorgaben noch nach Redaktionsschluss entscheidend verändern, bleibt für eine gute Vorbereitung kaum genügend Zeit.

Wir bitten um Ihr Verständnis und hoffen darauf, dass es im nächsten Jahr möglich sein wird, unsere gewohnten Veranstaltungen durchzuführen.

Der Vorstand



Beitrittserklärung – Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt ab _____ zum Heimat und Bürgerverein Wattenscheid e. V. Im Rahmen meiner Mitgliedschaft erhalte ich die Vereinszeitschrift „Der Wattenscheider“.

Der Mitgliedsbeitrag wird von der Mitgliederversammlung festgelegt.

Er beträgt ab dem 18. März 2015 jährlich:

- für natürliche Personen: 15,00 Euro
- für juristische Personen: 25,00 Euro

Der Betrag soll von dem untenstehenden Konto abgebucht werden.

Mit der Nutzung meiner Daten zu Vereinszwecken bin ich einverstanden.

Die Kontodaten des HBV lauten:

Sparkasse Bochum · IBAN: DE 53 4305 0001 0000 951582 · SWIFT-BIC: WELADED1BOC

Name, Vorname: _____

geboren am: _____

Straße: _____

PLZ, Wohnort: _____

Telefon (privat, dienstl.): _____

Ort, Datum, Unterschrift: _____

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. widerruflich, den Mitgliedsbeitrag in Höhe von _____ Euro und eine Zuwendung in Höhe von _____ Euro einmal jährlich vom nachstehend genannten Konto abzubuchen.

Kontoinhaber: _____

IBAN: _____ BIC: _____

Geldinstitut: _____

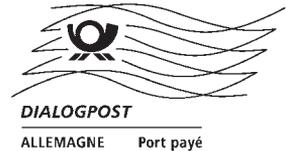
Ort, Datum, Unterschrift: _____

Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. · An der Papenburg 30 a · 44866 Wattenscheid

Bei Unzustellbarkeit oder Mängeln in der Anschrift bitten wir Sie, uns eine Anschriftenberechtigungskarte zuzusenden an:

Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.

An der Papenburg 30 a
44866 Bochum-Wattenscheid



HBV-Markt

Der Heimat- und Bürgerverein bietet seinen Mitgliedern und Interessierten aus der Reihe der Beiträge zur Wattenscheider Geschichte folgende Veröffentlichungen sowie Fahnen, Aufkleber und Anstecker an:

Heinz-Jürgen Brand:	Kirche und Krankenhaus – Zur Geschichte der „leibhaftigen“ – Liebe im Christentum zu den Armen und Kranken2,50 Euro
Peter Zimmermann:	Wattenscheid in der Notgeldzeit1,50 Euro
Rudolf Wantoch:	Die Wattenscheider Postgeschichte1,50 Euro
Peter Zimmermann:	Wattenscheider Hausinschriften mit Zeichnungen von Helmut Laaser1,50 Euro
Franz-Werner Bröker:	300 Jahre Kanzelaltar in der evangelischen Kirche am Alten Markt – Ein Beitrag zur evangelischen Kirchengeschichte Wattenscheids 5,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Geschichte(n)15,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Geschichte(n) im Spiegel historischer Zeitungsartikel15,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Anstecker „Siegel der Stadt Wattenscheid“4,00 Euro
HBV (Hrsg.):	WAT-Aufkleber (groß)1,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Wimpel (15 x 25 cm)8,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Fahne mit Stadtpatronin „Sankt Gertrud“ (60 x 120 cm)25,00 Euro
Kupitz, Wilmes, Gerz, Weinhold:	Glocken der Wattenscheider Kirchen und Kapellen9,00 Euro
Jost Benfer:	Der Kampf der Wattenscheider gegen die Eingemeindung 1972 bis 197412,00 Euro
Jost Benfer:	Rückgemeindung – Sechs Städte begehren auf12,00 Euro
Jost Benfer:	Kohlrübe statt Kartoffel. Erster Weltkrieg 1914 bis 1918 – Ernährung und Versorgung in Wattenscheid 10,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Festschrift „Wattenscheid 600 Jahre Freiheit“ 5,00 Euro
Jost Benfer:	„Wattenscheid – vom Dorf zur kreisfreien Mittelstadt“ vergriffen